



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Froher Glaube in bedrängter Zeit

05.09.2000

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.43.64

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-26775](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-26775)

Graz , Katechetentagung , 5. Sept. 2000

## Froher Glaube in bedrängter Zeit

*Freude an der Stille hat mich angesprochen. Meine Tätigkeit ist weitgehend in Bereichen der Stille. Und in der Stille gibt es viele Begegnungen mit Menschen, die in der Reich Gottes - Arbeit leben*

Einleitung:  
Wenn wir von "bedrängter Zeit" reden , betrifft das kaum unsere äußere Situation . In unseren friedlichen Breitengraden, in einem der reichsten Länder der Erde , in einem weitem gesicherten Dasein kann , mit einem Rundumblick in die Welt und einem Rückblick in die Geschichte , von Bedrängnis im üblichen Sinn nicht die Rede sein , auch wenn es bei uns wirtschaftliche, soziale und menschliche Not gibt. Wenn wir von "bedrängter Zeit" reden , dann steigt bei diesem mehr inneren Bedrängnis auf , seelische Verdüsterung und Instabilität , erleben von Frust im Dienst der Verkündigung , Verdrossenheit und Resignation , Kirchenärger und Sorge um das Gottesreich , das Kapharnaum-syndrom , das Jesus selbst empfunden hat , als er seine Jünger nach der eucharistischen Rede fragte : Wollt auch ihr mich verlassen ... die einen , die ~~mehr~~ mehr traditionsbewußt ausgerichtet sind , erleben diese Zeit mehr unter dem Phänomen der Angst , in Ängsten um den Verlust der christlichen Substanz , in Ängsten um Verwirrung des Glaubens , um zerbrechende Tabus , in Angst vor jeder Veränderung in der Kirche , und im Mißtrauen vor gärenden Häresien , selbst dann , wenn eine Ansicht schriftkonform ist . Angst ist immer lähmend. Andere erleben die Bedrängnis als Katholiken mehr als Frust über die Phänomene der Erstarrung oder der Härte, den Entfremdungstendenzen von oben und unten , dem Unglaubwürdigwerden der Kirche , aus Gründen , die keineswegs die ewig gültige Wahrheit der Offenbarung betreffen . Beides , die Angst und der Frust bedroht ganz massiv die Glaubensfreude. Und da ich in vielen , vielen Exerzitien mit vielen Menschen seit nunmehr drei Jahren zusammenkomme , weiß ich , wovon ich rede . Ich weiß um die Gefahr der Freudlosigkeit und der Resignation und um das Langsamerwerden des inneren Schwungrades . Und ich weiß , liebe Kolleginnen und Kollegen , daß froher Glaube für unser Wirken in der Schule eine fundamentale Voraussetzung für ein erfülltes Leben ist . Aus Frust und Angst sprühen keine Funken mehr .

Dabei ist "Bedrängnis" ein zeitloses Thema . Das Wort steht oft in den Schriften des N.T. . Paulus sagt im Römerbrief : "Wir rühmen uns unserer Bedrängnis , denn wir wissen: Bedrängnis wirkt Geduld. "Seid fröhlich in der Hoffnung , geduldig in der Bedrängnis!" (R5, 3 und 12,12 ) .

Im Sinne dieses Appells wage ich meine Gedanken . Der Herr will keine Angst , er will daß unser Herz immer wieder weit und froh werde , und daß sich in der Unbeständigkeit unseres Wesens , der wir immer unterliegen , doch so etwas wie Grundstimmungen , Grundgefühle der Vertrauens und verwandter Haltungen entfalten .

Zu einem frohen Glauben gehört sicher

## Der Tauchgang in die Tiefe

Ich wähle dieses Bild in Erinnerung an ein kleines Erlebnis . Ich habe einmal einen Orkan auf der nächtlichen , wintlichen Ostsee erlebt. Die Wellen waren acht Meter hoch und schlugen immer wieder über den Bug des großen Transporters . Durch Zufall hatte ich Dienst auf der Kommandobrücke und habe von dort aus das unheimliche Schauspiel beobachtet . Plötzlich schoß im Mondlicht aus der wilden See herauf ein Uboot an die Oberfläche . Es wurde herumgeworfen wie ein Tannenzapfen in einem Wildbach . Es ging sofort wieder in die Tiefe. 15 m weiter unten hat es vom Orkan nichts mehr gespürt .

Wir brauchen in Zeiten der Bedrängnis immer wieder den Tauchgang in die Tiefe. Dort hinunter , wo man die Wellen der Zeit und der Bedrängnis nicht mehr so spürt . Man braucht da sin der äußeren bedrängnis - und fast noch mehr in der inneren Bedrängnis. (Vielleicht läßt Gott deshalb solche Zeiten zu ? ) Mit dem Tauchgang in die Tiefe meine ich zunächst auch den Gang in die Tiefe der Wahrheit in die Tiefe der Offenba-

1.3.1.43.64

Theologie 1+2

Dollmeier 2

Lücken, Unsicherheiten

rung, das Eintauchen und Weiterbilden in der Theologie, Das eintauchen in die Schrift. Ich muß es heute noch tun, das Lesen von Kommentaren, das Nachforschen im großen Wörterbuch von Kittel - und immer wieder geht Neues auf, das ich nicht gewußt habe. Wie wichtig ist für Katecheten, die bei größeren Schülern ja auch erzählen müssen, die lebendige erfassung dessen, was man Realien nennt, Zeitumstände, Wissen um das konkrete Leben, die Umwelt, da sAmbiente Jesu. Und in der Theologie - wie wichtig ist eine klare Erfassung dessen, was göttliche, geoffenbarte Wahrheit ist, und die Wertung dessen, was in der Kirche menschlich und damit eben veränderbar ist. Hat nicht Jesus den Pharisäern gerade das vorgeworfen - daß sie das göttliche Gebot verdunkeln und menschliche Ordnungen übertreiben und zu göttlichen machen? Der Tauchgang in die Tiefe bedeutet für Religionslehrer sicher einen Appell zu einer "formation permanente", einer ständigen Weiterbildung, wie sie heute ja in den meisten Berufen notwendig ist. Und das gilt, ob jetzt unser Theologiestudium sehr gut oder ob es liickenhaft war. Und wenn man den Dingen in unserem Glauben auf den Grund geht, dann kommt sie, die Freude. Das geschieht es immer wieder, wa sich ich einer denkwürdigen Vorlesung bei Karl Rahner erlebt habe, der als die ganze Stunde auf und abgehend in lateinischer Sprache dozierte und plötzlich stehen blieb, und ganz überwältigt in deutscher Sprache sagte "Meine Herren, die Botschaft Jesu ist wahrhaft unüberholbar!" Froher Glaube hat durchaus etwas mit dem Eintauchen in die Lehre zu tun. Es gibt innere Sicherheit - und Gelassenheit.

*Spirituell: Die Erfahrung mit der Kulturkritik*

Aber ich meine nicht nur das bildungsmäßige, sondern das spirituelle Eintauchen in die Tiefe.

Und hier möchte ich sozusagen beispielhaft von einer Haltung reden, die mit dem frohen Glauben sehr wesentlich zu tun hat: Der Dankbarkeit. Sie ist fundamental für das Christsein, aber sie ist nicht die Tugend unserer Epoche.

Einmal deshalb nicht, weil in einer Wohlstandsgesellschaft unzählige gute Dinge zu Selbstverständlichkeiten verblassen. Vom guten Trinkwasser bis zur Dusche, vom Sattsein bis zu guter medizinischer Versorgung, vom vollen Kühlschranks bis zum Auto, vom gepflegten Park bis zum Urlaubssandstrand... Alles hat eben dazusein.

Und zum zweiten wächst Dankbarkeit nicht unbedingt im täglichen Spiel einer demokratischen Gesellschaft. In und außerhalb des Wahlkampfes geht es um Kritik, Gegenkritik, Ansprüche, möglichst laufformulierte Ansprüche, weil die lauten besser durchkommen. Es geht um Forderungen, Hinweis auf Servicelücken, Fehlentwicklungen und Mankos der Gesellschaft. (Ich leugne nicht, daß dies alles nun einmal zum Spiel der Demokratie gehört, die wir als kleinstes Übel bejahen). Aber in diesem Klima hat Dankbarkeit keine Chance. Hier regiert der Anspruch und das Mehr.

Und zum dritten hat es die Dankbarkeit schwer in einer Zeit, in der die Menschen zwar schneller denken, aber nicht tiefer und weiter. Das hat eben eine Nummer der Zeitschrift "Psychologie Heute" ausgeführt. Die Generation, die vor ihnen in der Schule sitzt, lernt viel rasche reagieren und "denken". Aber nicht in Hintergründen und Konsequenzen, sondern in der Oberfläche des Hier und Jetzt. "Danken" und "denken" haben aber die gleiche sprachliche Wurzel. Undankbarkeit ist das Laster der Gedankenlosen.

Dabei steht außer Zweifel, daß die aus der Dankbarkeit geborene Religiosität die nachhaltigste und edelste ist. Hier hat sich Freud ja getäuscht - daß Religion nur aus der Frustration als tröstende Illusion geboren werde. Armut, Not, Krankheit und Tod können auch zum Religiösen Motivieren - aber tiefer geht die religiöse Hingabe, die aus dem Geschehen des Daseins wächst.

Die Heilige Schrift strömt über von Dank. Und die höchste Woge aller Gottesverehrung heißt "Eucharistia". Danksagung. Es wäre für uns alle gut, hier und da betend im Geiste durchzugehen, wofür ich danken muß. Ich komme an kein Ende, wenn ich solche Rosenkranzgeheimnisse für mich formuliere: "Jesus, dem ich für meine Kindheit danke, für alle väterliche und mütterliche Liebe, für Bewahrung vor Gefahren, für Gesundheit und Fähigkeiten, für Führung und Freunde, Wohltäter und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, für erlebte Gemeinschaft, für familiäres Glück, für eine Partnerschaft, die gut geht, für religiöse Erfahrungen, für ein Buch, ein tröstendes Wort, für ein Klavierkonzert und ein Naturerlebnis, für einen wunderbaren Abendhimmel und die Blume am Schreibtisch.

Im Kreis von Katechetinnen und Katecheten möchte ich einen so grundsätzlichen Gedanken wie den der Dankbarkeit, der für ein frohes Glauben so wichtig ist, ein wenig didaktisch und methodisch weiterspinnen.

Eine vierte Klasse Volksschule. Ich möchte die Geschichte von der Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand erzählen. Und dazumachen wir ein längeres Vorspiel - über die Hand. Ich erzähle, daß ich einen schweizerischen Maschinenbauer kennengelernt habe, der in jahrelanger Arbeit schließlich eine Werkzeugmaschine baute, die 12 verschiedene Metallbearbeitungen machen konnte: Schleifen, Drehen, bohren, Polieren, Schneiden usw.. Und nun schauen wir uns die Hand an. Was das für eine wunderbare wunderbare "Maschine" ist. 12 Tätigkeiten? Schreiben wir uns einmal alles auf, was die Hand kann, vom Morgen angefangen: Augenreiben, Wasserhahn aufdrehen, Einseifen, waschen, Zähneputzen, Kämmen, Zuknöpfen, Anziehen, Kaffeeinschenken, Brotschneiden, Streichen, ... die erste Tafelseite füllt sich. Grüßen, Packen, Buchaufschlagen, Halten, Grüßen, streicheln, Winken, Schreiben, Zeichnen, Malen, Musizieren, Tafelputzen, Licht andrehen, .... die Mitteltafel ist voll, es füllen sich die Seitentafeln und die Rückseiten, und noch nie geht ein Ende her: Turnen, Stemmen, Boxen, Schwimmen, Klettern ... Hämmern, Schnitzen, Kneten .. wir müssen aufhören, die Tafel ist voll. Und die Kinder legen ihre Hand ins Religionsheft und zeichnen sie nach. Und einer schreibt dazu: Meine Hand - für 100 Millionen nicht zu haben ... Und dann die Geschichte von der verdorrten Hand, vom Mann dem sie Jesus wiedergeschenkt hat, die Hand. Uns hat allen zwei Hände geschenkt. Das ist ein Einüben der Dankbarkeit, der vergessenen Tugend. Man kann das gleiche mit dem Pausenkakao machen: Wem müssen wir für dieses Glas Kakao danken? Und die große Reise beginnt in die Plantagen Südamerikas - und immer wieder sind weitere "Danke" fällig - und am Schluß kommt heraus daß hinter einem Schliuch Kakao Tausend von "Danke" stehnd müßten. Und dann ist das große Danke auf einmal ganz anders, das Dankenan dem, der hinter allem Wachsen, hinter allen Menschen steht ...

*Diese produktive Haltung wächst nur in der Stille, und*

Aber zunächst müssen wir selbst in diese Grundhaltung der geschenkten Existenz, des geschenkten Daseins einsteigen. Und auf einmal bekommt der Glaube ein Leuchten, und die Defizite werden etwas kleiner.

Zu einem frohen Glauben gehört

### Der Weitwinkel des Geistes

Das ist in besonderer Weise eine Voraussetzung für ein positives religiöses Lebensgefühl beim gebildeten Menschen. Wir stehen ja in einer verstärkten Bedrohung und Verwirrung durch die ungebremste Flut von Informationen und Meinungen aller Art, die mit größter Präpotenz und der ganzen Macht der Kommunikationstechnik verstreut werden. Man verliert so leicht den Durchblick, man begibt sich der Mühe der Unterscheidung und Auseinandersetzung. Diese Situation kann zur Versuchung werden, sich kirchlich ins Ghetto zurückzuziehen, die Konfrontation und Argumentation zu meiden, die Stachelndrähte der Disziplinierung zu ziehen, sich mit dem Autoritätsargument zu begnügen, das schon Thomas von Aquin als das schlechteste bezeichnet hat. Und so baut man die Kirchenfestung. Das ist die große Versuchung aller Fundamentalismen. Aber in den Kasematten dieser Festung wächst kein froher Glaube. Es ist eine AAA Religiosität: Angst, Abwehr und Aggression.

Ein froher Glaube braucht den mutigen Aufbruch in die Weite. Man kann ihn allerdings nicht wagen, wenn man nicht gleichzeitig in die Tiefe getaucht ist. Aber wie wunderbar beides zusammengehören kann und sozusagen in einen Jubel des Geistes ausbricht, das können wir im Buch der Weisheit, im 7. Kapitel, nachlesen. Für mich war die Weite und Offenheit der Weisheitsliteratur, die die Netze des Geistes in alle umliegenden Meere, will sagen Kulturen ausgeworfen hat: In Babylon und Arabien, in Ugarit und Phönizien, in Ägypten und in Hellas. Trotzdem in Israel der Abwehrkampf der Makkabäer gegen den Hellenismus tobt - in den Weisheitsbüchern herrscht eine bemerkenswerte Offenheit, immer am Maßstab des israelitischen Gottglaubens. Ich habe mich sehr gefreut, wie in der Philosophie-Enzyklika des Papstes m. W. zum erstenmal auf dieses

biblische Vorbild der geistigen Weite hingewiesen wurde.

Dieser Appell gilt auch für heute. Es ist sehr gefährlich - Pädagogen müssen das wissen, wenn man das eigene Denken einfach an ein dominierendes ÜberIch abtritt und damit zu einem heteronom bestimmten Menschen wird. Die Entfaltung muß in unserer Zeit zum Überzeugungsmenschen gehen, zum Menschen, der den Mut hat, sich auseinanderzusetzen, weil er auch um gültige Argumente weiß. Und es braucht den Menschen in der Kirche, der auf Grund seiner Offenheit auch ein Feeling dafür hat, was an Chancen in unserer Zeit und manche ihrer Entwicklungen liegt. Wieviel Gültiges hat uns eine wirklich humanistisch ausgerichtete seriöse Anthropologie geliefert. Vor wievielen Engführungen hätte sie uns bewahren können! Natürlich ist Auseinandersetzung mit der modernen Welt mühsamer, aber sie erfolgt nicht angstbestimmt, sondern eher mit einer Verbindung von Lernbereitschaft und kritischem Denken und immer mit der strahlenden Botschaft des Christentums im Hintergrund. Der frohe Glaube braucht den Weitwinkel des Geistes. Er muß sich vor dem Hinausgeführtwerden ins Weite nicht fürchten.

Und dem Weitwinkel des Geistes muß eine

E r w e i t e r u n g   d e s   H e r z e n s  
 unseren Glauben froh machen. Ich meine die Haltung verstehender Güte und helfender Liebe. Und bei aller Bedrängnis in der Kirche, es ist wirklich ein Trost, wie diese Weite des Herzens, dieser Geist von Hilfsbereitschaft und Solidarität in der Kirche des letzten halben Jahrhunderts aufgeblüht ist. Ich habe dies in Formen erlebt, die manchmal wie Märchen klingen. Und es ist einfach so, daß mit der offenen Hand sich immer auch die Glaubensfreude verbindet. Meine Einblicke in das Caritaswesen und in die Entwicklung von Hilfsprogrammen waren eine Lawinenkette der Nächstenliebe. Glaubensfreude springt mir aus den Augen der Schwester entgegen, die in Albanien bei den Ärmsten arbeitet. Glaubensfreude bringt mir das salte Ehepaar, das mit einer 100.000 S-Spende den Aussatz in einem ganzen afrikanischen Gebiet für die junge Generation gestoppt hat. Das Weitwerden des Herzens zaubert andere Melodien in die Seele als das was Kirchenfrust und Kirchenjammer an düsteren Dissonanzen komponieren. Ich leugne sie nicht, diese Kakophonien. Aber wir dürfen uns davon nicht betimmen lassen. Tiefe des Glaubens, Weite des Geistes und Offene Hand lassen das Gloria nicht verstummen - und sie spielen es ohne jeden falschen Triumphalismus.

Aber es gibt noch eine verborgenere und mächtigere Quelle für ein frohes Glauben in unserer Zeit:

D a s   H o f f e n   a u f   d e n   F l ü g e l s c h l a g   d e s   G e i s t e s

Ich nehme dieses Bild von einem Sprichwort der Antike, das da besagt, daß die Eule, der heilige Vogel der Minerva, der Göttin der Weisheit, ihren Flug immer in der Dämmerung beginne. Damit wollte man ausdrücken, daß gerade ebei einbrechender Dunkelheit, bei einsetzender Krise und Bedrängnis die Weisheit eine besondere Chance habe. Nun, wir hoffen nicht so sehr auf den Flügelschlag der Eule, sondern auf den noch viel mächtigeren der Taube. Wir hoffen auf den Heiligen Geist. Er ist immer da. Er ist wie der Sturmvogel beim orkangeschüttelten Schiff, wir spüren seine sanften Schwingen in der Stunde der Einsicht, wir vertrauen seinem Scheinwerfer der Weisheit, der uns das Erkennen hilft, worauf es ankommt, damit wir ans Ziel kommen. Er läßt die Randsteine der Gebote aufblitzen, das unsichere Parkett des Zeitgeistes, die Kurven, will sagen die Veränderungen, die die Zeit verlangt, die Weisungen der Botschaft, die Einbahnen und die Sackgassen und die Ziele. Und wir vertrauen auf diesen Geist, daß er bei uns ist und in der Kirche bleibt als der Funke der Schöpferschen, als die heilige Kreativität in Unterricht und Menscheführung, in Sprache und Initiative. Die Gewißheit, daß Er bei uns ist, ist eigentlich die tiefste Ursache für wirklich frohen Glauben.

So ist froher Glaube in bedrängter Zeit kein billiger Optimismus, der auf Wunschträumen und dem Verdrängen von Defiziten und Frustrationen gründet. Er ist fundiert in der Heilswirklichkeit der Offenbarung, in die wir immer eintauchen müssen, im Weitwerden des Geistes und des Herzens und im Vertrauen und Hoffen auf den Flügelschlag der Taube - auch in der Dämmerstunde dieser Jahrtausendwende.

*Der Gott-  
Staub,  
der trägt  
und bewegt  
und kalte  
Krisen  
wahrhaftig*